

S I M O N W I E B E

Preach

DEIN
WORK-
BOOK
FÜRS
PREDI-
GEN

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe,
die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung,
die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften,
Filme und Musik einsetzt.



© der deutschen Ausgabe 2023
SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de | E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
www.basisbibel.de

Weiter wurden verwendet:
Dr. Ulrike Bail / Frank Crüsemann / Marlene Crüsemann (Hrsg.), Bibel in gerechter Sprache (c) 2006,
Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Zürcher Bibel © 2007 Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich

Illustrationen: Simon Wiebe

Lektorat: Rahel Dyck
Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de
Autorenfoto: Kevin Klein Fine Art Wedding Photography
Satz: Burkhard Lieverkus
Druck und Bindung: dimograf
Gedruckt in Polen
ISBN 978-3-417-24181-5
Bestell-Nr. 224.181.000

Wir können die Menschen
nicht ins Königreich schnarchen.

Charles Haddon Spurgeon

Inhalt

WIE DU DIESES BUCH NUTZEN KANNST	5
1 WARUM ES GUT IST, SICH ÜBER SCHLECHTE PREDIGTEN ZU ÄRGERN	9
2 DIE SPIRITUELLE DIMENSION DES PREDIGENS	22
3 WWJP – WIE WÜRDEN JESUS PREDIGEN?	42
4 WIE WIR KIRCHENFERNE MENSCHEN ERREICHEN KÖNNEN	61
5 DIE VIELFÄLTIGEN STILE DER PREDIGT	83
6 EINE LANDKARTE DER PREDIGTSTRUKTUREN	102
7 DIE PREDIGT AUF DEM PRÜFSTAND	123
8 GANZ VIEL PREDIGTKRIMSKRAMS	145
9 DER EWIGE STREIT: FREIE ODER MANUSKRIPTEGEBUNDENE PREDIGT?	168
ANMERKUNGEN	186

WIE DU DIESES BUCH NUTZEN KANNST

Was? Ein 26-Jähriger will mir etwas über das Predigen beibringen? Lern doch selbst erst mal zu predigen! Ja, ich bin tatsächlich noch so jung. Okay, ehrlich gesagt bin ich beim Erscheinen des Buches schon 28 Jahre alt. Der Großteil des Buches ist aber zwei Jahre früher entstanden. Seit ich volljährig bin, predige ich aus Leidenschaft. Das heißt, etwas Erfahrung habe ich schon gesammelt. Aber natürlich kann ich nicht mit den Alten mithalten, die schon einige Jahre mehr auf dem Buckel haben.

Die Stärken des Buches

Aber vielleicht ist das auch genau die Stärke dieses Buches. Es bietet dir ...

... frische Perspektiven, die nicht in Stein gemeißelt sind. Ich bin nicht in bestimmten theologischen und konfessionellen Richtungen festgefahren. Ich möchte aus verschiedenen Richtungen etwas lernen. Ein Blick in andere Konfessionen und Kulturen empfinde ich oft als inspirierend und horizontenerweiternd. Natürlich bringe ich aber trotzdem meine eigene Prägung mit.

Perspektiven

... einen guten Überblick über wichtige Themen. Dabei möchte ich mich nicht in den Details verlieren. Mein Anliegen ist es vielmehr, Themen zusammenfassend darzustellen und sowohl englisch- als auch deutschsprachige Literatur ins Gespräch zu bringen. Es wird also vieles grob vereinfacht dargestellt. Wenn du Themen für dich vertiefen willst, empfehle ich dir einen Blick in die Fußnoten.

Überblick

Überzeugungen

... nur Überzeugungen, die ich als besonders attraktiv empfunden habe. Beim Ausarbeiten der einzelnen Themen habe ich mir immer wieder zwei Fragen gestellt: Was ist für die Praxis relevant? Und was sind spannende Sichtweisen auf die Predigt? Da ich selbst aus Überzeugung predige, schreibe ich aus der Praxis für die Praxis. Gleichzeitig erhebe ich nicht den Anspruch, dass das Buch besonders akademisch oder umfangreich ist.

Aufmachung

... eine außergewöhnliche Aufmachung. Das Buch ist ein Workbook. Warum? Ganz einfach: Weil ich kein Workbook gefunden habe, das sich mit der Homiletik (der Lehre von der Predigt) beschäftigt. Zumindest keins in deutscher Sprache, was nicht ausschließlich antiquarisch zu erhalten ist. Deshalb habe ich mich für eine interaktive Aufmachung entschieden.

Für wen ist das Buch?

Vielleicht denkst du gerade: „Aber eigentlich predige ich nicht im Gottesdienst am Sonntag. Ist das Buch trotzdem etwas für mich?“ Ja! Wenn du dein Predigtverständnis nicht auf den Gottesdienst am Sonntag beschränkst, gibt es innerhalb der Kirche viele Möglichkeiten zu predigen. Der kurze Input in einem Teamtreffen. Die Andacht auf einer Freizeit. Das Thema im Hauskreis. Die Lektion in der Kinder- oder Jungschararbeit. Der Bericht über einen Einsatz mit deiner Jugendgruppe im In- oder Ausland.

Und was ist mit Bereichen außerhalb der Kirche? Einige Themen in diesem Buch können auch für andere Bereiche fruchtbar gemacht werden. Wir greifen grundlegende Aspekte der Kommunikation auf, die für verschiedenste Bereiche anwendbar sind. Ich selbst studiere Ev. Religionslehre und Geschichte auf Lehramt und konnte einiges in meinem Praxissemester anwenden. Überall dort, wo wir mit Worten arbeiten, können die Ausführungen wichtige Impulse für die Praxis geben. Auch wenn das Buch in erster Linie an Predigerinnen und Prediger gerichtet ist, kannst du die Inhalte für Unterrichtsstunden, Meetings und Geschäftsbeziehungen nutzen.

Langer Rede kurzer Sinn: Wenn du besser kommunizieren möchtest, ist das Buch genau das Richtige für dich.

Wie du vielleicht bemerkt hast, habe ich insgesamt ein recht offenes und breites Verständnis der Predigt. Ich folge dabei der klassischen Definition von Wolfgang Trillhaas, der die Predigt folgendermaßen versteht:

Definition

„Die Predigt ist die ganz und gar gegenwartsgebundene Rede, in welcher der christliche Glaube, das ‚alte‘ Evangelium, im Horizont des heutigen Bewußtseins für die christliche Gemeinde ebenso wie für die Gesellschaft zur Aussage kommen soll.“⁴¹

In dieser Definition werden viele Aspekte benannt, auf die ich später noch weiter eingehen werde. Aber so viel sei schon mal gesagt:

Die Predigt ist eine Rede – es wird also um Rhetorik gehen.

Die Predigt beinhaltet das „alte“ Evangelium – es wird also um den Predigtinhalt gehen. (Erst der Inhalt lässt die Rede zu einer Predigt werden.)

Die Predigt möchte Kirche *und* Gesellschaft erreichen – es wird also auch um das Erreichen von Kirchendistanzierten gehen.

Zu kurz kommt in der Definition sicherlich die Persönlichkeit der Predigerin oder des Predigers – darum wird es auf den folgenden Seiten aber auch gehen.

Ein Überblick über die Kapitel

Dieses Buch beinhaltet neun einzelne Kapitel, die du für dich allein oder mit einem kleinen Kreis von Leuten durcharbeiten kannst. Ich empfehle dir, jeweils nur ein Kapitel am Stück zu lesen, um den Inhalt gut zu verinnerlichen.

Einheitliche Struktur

Jedes Kapitel folgt einer einheitlichen Struktur. Zuerst bekommst du einen Überblick über die verschiedenen Aspekte, die in der jeweiligen Einheit thematisiert werden. Als Nächstes folgt die Lektion, in der die wesentlichen Gedanken dargestellt werden. Dieser Teil ist das Herzstück jedes Kapitels. Danach fassen die „Take-Aways für die Predigt“ die wichtigsten Aussagen kurz zusammen. Am Ende findest du den Abschnitt „Tiefer graben“. Dort werden zwei bis drei Gedanken genauer unter die Lupe genommen und interaktiv vertieft.

Seitenränder

Die Seitenränder sind bewusst breit angelegt, damit du dir eigene Notizen machen kannst. So kannst du den Inhalt noch weiter vertiefen. Vermutlich lernst du sehr viel mehr, wenn du eigene Gedanken oder Anmerkungen per Hand aufschreibst.

1 | WARUM ES GUT IST, SICH ÜBER SCHLECHTE PREDIGTEN ZU ÄRGERN

Grund 1: Wenig Motivation

Wir betrachten den Unterschied zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation.

Grund 2: Wenig theologische Weiterbildung

Wir fragen, wie wir uns theologisch weiterbilden können.

Grund 3: Wenig rhetorische Weiterbildung

Wir beobachten, dass es manchen Predigerinnen und Predigern an rhetorischen Fähigkeiten mangelt.

Und warum ist es jetzt gut, sich über schlechte Predigten zu ärgern?

Wir halten fest, warum es wichtig ist, sich über die gegenwärtige Predigtsituation zu ärgern.

WARUM ES GUT IST, SICH ÜBER SCHLECHTE PREDICHTEN ZU ÄRGERN!

Wieso werden so viele schlechte Predigten gehalten? Erstaunlich viele Kirchenbesucherinnen und -besucher kennen folgendes Phänomen: Sobald bestimmte Gemeindeglieder mit ihrem Wortbeitrag im Gottesdienst beginnen, schaltet der Kopf ab.

Der Tag oder die Woche wird geplant.

Überlegungen werden angestellt, was es heute zu Mittag geben wird.

Die Vorfreude auf den sonntäglichen Mittagsschlaf steigert sich.

Ich persönlich kenne einige Rednerinnen und Redner, bei denen ich reflexartig nach meinem Smartphone greifen möchte. Instagram, Snapchat und selbst die tollen Sprüchebilder im WhatsApp-Status finde ich in diesem Augenblick interessanter als die Person vorne auf der Bühne. Der Prediger Ron Boyd-MacMillan bringt es auf den Punkt: „Es ist eine Sünde, jemanden mit Jesus zu langweilen.“² – Bekomme ich darauf ein „Amen“?

Um es einmal sehr drastisch auszudrücken: Viele Predigerinnen und Prediger versündigen sich, wenn sie auf der Bühne stehen. Aber welche Gründe gibt es dafür, dass ihre Themen so langweilig sind und nicht die gewünschte Wirkung erzielen? Es gibt viele verschiedene Faktoren, die man nennen könnte.³ Ich möchte mich auf drei konzentrieren, die ich regelmäßig in meinem kirchlichen Kontext beobachtet habe.

Meine eigene Prägung

Erlaube mir eine kurze Vorbemerkung zu meiner Prägung. Ich selbst bin in einer russlanddeutschen Migrationskirche⁴ mit mennonitischer Prägung großgeworden und lebe im Nordosten von Nordrhein-Westfalen, genauer in Ostwestfalen-Lippe (OWL). Kirchen mit ähnlichem Hintergrund gibt es hier in der Umgebung viele. Das heißt, meine Beobachtungen sind geprägt von den Gottesdienst-

besuchen in OWL und beziehen sich größtenteils auf freikirchliche Migrationsgemeinden. Nichtsdestotrotz habe ich gemerkt, dass diese Beobachtungen nicht auf diesen Kontext beschränkt sind. Deshalb versuche ich sie auch etwas allgemeiner zu halten.

Jetzt aber zu den Gründen. Warum sind manche Predigten so langweilig?

Grund 1: Wenig Motivation

Die vermutlich wichtigste Grundlage für unsere Dienste in der Gemeinde ist die Motivation. Wenn die Motivation fehlt, fällt es uns schwer, eine vernünftige Predigt vorzubereiten. Oder um es noch genauer zu sagen: Die Predigten sind so schlecht, weil die Predigerinnen und Prediger nicht intrinsisch motiviert sind!

Intrinsisch? Komisches Wort! Intrinsisch heißt so viel wie „von innen heraus“. Eine intrinsische Motivation liegt dann vor, wenn die Vorbereitung und das Halten eines Themas selbst schon genügend Anreiz bieten. Du musst nicht erst Geld dafür bekommen oder vom Publikum für deinen Intellekt bewundert werden, um eine Predigt vorzutragen. Es geht also um die Motivation, die aus dir selbst kommt. Man kann z. B. an folgenden Kriterien messen, ob du intrinsisch motiviert bist:

- Du hast Freude am Predigen oder Erklären.
- Dir macht es Spaß, theologische Themen auszuarbeiten.
- Du feierst die Aha-Momente beim Studieren der Bibel und weiterer Literatur.
- Du entwickelst eine immer größere Bücher- oder Podcastliebe.

Oder um es abstrakter zu halten: Die Predigerinnen und Prediger haben Interesse, Lust und Freude am Predigen und sehen einen Sinn darin. **Aus dieser intrinsischen Motivation heraus erwächst eine Leidenschaft für die Verkündigung.**

Wenn jemand keine intrinsische Motivation besitzt, aber trotzdem predigt, dann wird die Predigt oft zu einer Notwendigkeit. Eine extrinsische Motivation liegt dann vor, wenn der primäre Anreiz im „Output“ liegt. Wenn also nicht das gewünschte Ergebnis erzielt

Intrinsische Motivation

Extrinsische Motivation

wird, verschwindet die Motivation. Jemand tut ihren oder seinen Dienst, weil sie oder er von außen beeinflusst wird. Diese Kriterien zeigen, ob eine extrinsische Motivation vorliegt:

- Du fühlst dich verpflichtet zu predigen, weil du in einer Verantwortungsposition stehst („Angestellte müssen predigen“).
- Du versuchst die Erwartung anderer Menschen zu erfüllen („Dein Vater war ein guter Prediger, jetzt sollst du auch in seine Fußstapfen treten“).
- Du bist zutiefst traurig, wenn Feedback und Bewunderung der Hörerinnen und Hörer ausbleiben.

Faktoren, die zu einer extrinsischen Motivation führen, sind häufig sozialer Status, Macht, Reichtum und Zugehörigkeit.⁵ Reichtum wird im kirchlichen Kontext in Deutschland vermutlich weniger die Motivation sein, aber die anderen Faktoren können durchaus zutreffen. Wenn die Predigt zu einem Mittel zum Zweck wird, dann spürt man das den meisten Rednerinnen und Rednern ab. Nach einer kurzen oder längeren Zeit verschwindet das Interesse am Predigen, wenn äußere Faktoren überwiegen. Und mangelndes Interesse führt zu den nächsten beiden Gründen.

Grund 2: Wenig theologische Bildung

Ungepredigte Texte

Ist dir schon mal aufgefallen, dass in vielen freikirchlichen Gottesdiensten hauptsächlich aus den Briefen gepredigt wird? Natürlich sprechen einige auch über bekannte Texte aus den Evangelien. **Sobald es aber zu den schwierigen Stellen kommt, bleiben die Predigten aus.** Wie verstehen wir Jesu Aussage, dass nicht alle, die Jesus als „Herrn“ bekennen, in das Reich Gottes kommen können?⁶ Oder wie um alles in der Welt ist Jesu Abstieg in die Unterwelt – volkstümlich auch Höllenfahrt genannt – zu verstehen?⁷ Und was machen wir mit den wortgewaltigen Bildern aus der Offenbarung?

Eine Predigt aus dem Alten Testament hört man noch seltener. Ich habe bis jetzt selten eine Predigt über ...

- den Schöpfungstext aus Genesis 1,
- das Hohelied,
- das Hiobbuch,
- die Opferregelungen aus Levitikus oder
- die Zeichenhandlungen Hesekiels gehört. (Hesekiel sollte ursprünglich auf Menschenkot sein Brot backen – lecker, oder?)

Stattdessen konzentrieren wir uns auf ...

- die wichtigsten Passagen aus dem Römer- und Epheserbrief,
- den barmherzigen Samariter,
- Jesu Bergpredigt,
- den verlorenen Sohn,
- den Jakobusbrief (der ist immer so praktisch!) und
- den Kolosser- oder Philipperbrief. (Die beiden Briefe gehen immer, weil da so viel Optimismus mitschwingt.)

Versteh mich bitte nicht falsch. Diese Texte sind von grundlegender Bedeutung! Aber es gibt mehr. Heinrich Derksen beobachtet in seiner Doktorarbeit über das Gottesdienstverständnis der russland-deutschen Freikirchen, dass überwiegend die eigenen Lieblingstexte aus dem Neuen Testament gewählt werden. Mit Ausnahme der Psalmen wird kaum aus dem Alten Testament gepredigt. Seltener sind auch schwierige ethische und systematisch-theologische Themen.⁸

Meine Vermutung ist, dass die meisten Leute sich nicht an diese heißen Themen trauen, weil ihnen dafür das nötige Know-how fehlt. Das lässt sich aber ändern. Ein Satz, der das gut auf den Punkt bringt, lautet wie folgt: *A leader is a reader* – Ein Leitender ist ein Leser! Wenn wir Menschen von der Bibel her prägen wollen, müssen wir vorangehen. Und um voranzugehen, müssen wir uns vorher weitergebildet haben.

Wir haben heute mehr Möglichkeiten als jede Erweckungspredigerin und jeder Erweckungsprediger der Vergangenheit. John Wesley konnte nicht einfach auf YouTube gehen und sich praktische Inspirationen holen. Catherine Booth hatte nicht die Möglichkeit, über

**(Zu?) oft
gepredigte Texte**

das Internet Bücher zu sich nach Hause zu bestellen, um damit ihre Predigten vorzubereiten.

Bei uns heute im 21. Jahrhundert gibt es aber so viel gute Literatur, die uns für die Predigtpraxis hervorragend weiterhelfen kann. Wir haben Universitäts- und Stadtbibliotheken in unserer Umgebung. Und wagt man sich an englische Bücher heran, wird einem eine ganz neue Welt eröffnet.

Meine Vorgehensweise

Meine persönliche Vorgehensweise in der Predigtvorbereitung ist jedes Mal etwas anders. Allerdings tauchen folgende Schritte besonders oft auf (wenn auch nicht immer in dieser Reihenfolge):

- Ich lese den Predigttext für mich mehrmals durch. Mal langsam. Mal schnell. Mal laut. Mal leise.
- Dann vergleiche ich verschiedene Übersetzungen.
- Je nach Gattung analysiere ich den Text auf seine Besonderheiten hin (Erzählanalyse bei Geschichten, Argumentationsstruktur bei Briefen, ...).
- Ich schreibe mir die Hauptaussagen des Textes heraus, um sicherzustellen, dass ich mich nicht in Details verliere.
- Ich höre mir mehrere Predigten zu meinem Textabschnitt an. Das geht besonders gut bei Autofahrten oder beim Joggen.
- Kommentare wälzen, Kommentare wälzen, Kommentare wälzen – das ist bei mir oft der längste Teil der Vorbereitung.
- Ich versuche immer wieder, kreative Pausen einzubauen. Manchmal gehe ich während der Vorbereitung duschen, um auf andere Gedanken zu kommen. Meistens teile ich mir die Predigtvorbereitung auf mehrere Tage auf, um immer wieder Zeiten einzubauen, in denen ich mit meinen Gedanken schwanger gehen kann.
- Wenn ich über ein Thema predigen soll, in dem ich mich nicht zu Hause fühle, und genügend Zeit habe, versuche ich mindestens ein Buch zu dem Thema zu lesen. Für manche Predigten habe ich auch schon drei bis vier Bücher gelesen.

Ähnlich wie die Motivation können wir auch unser Wissen beeinflussen. Wir können etwas tun!

Grund 3: Wenig rhetorische Bildung

Immer wieder fehlt es Predigerinnen und Predigern an rhetorischen Grundlagen. Dort, wo die Wortwahl klischeehaft oder eintönig klingt, wird sie langweilig. In meiner freikirchlichen Prägung habe ich folgende Predigtfloskeln besonders oft gehört:

Predigtfloskeln

„Als ich gefragt wurde, ob ich diese Andacht halten würde, wusste ich erst nicht so richtig, was ich sagen soll. Dann habe ich länger nachgedacht und mir ist folgende Textstelle dazu eingefallen.“

„Wir wollen jetzt ganz praktisch werden.“ (Rednerin oder Redner bleibt konsequent bis zum Schluss in der Theorie.)

„Was bedeutet das jetzt für uns? Wir sollten mehr _____.“
(Du kannst hier wahlweise „mehr in der Bibel lesen“, „mehr beten“ oder „mehr evangelisieren“ einsetzen.)

Ich weiß nicht, ob du diese oder ähnliche Formulierungen auch schon so oft gehört hast wie ich. Falls ja, geht es dir vielleicht genauso wie mir: Ich kann sie nicht mehr hören. Es fällt mir schwer, die Predigerin oder den Prediger nach solchen Äußerungen noch ernst zu nehmen. Sie zeigen mir, dass man sich nicht (mehr) die Mühe macht, den Predigtinhalt in Worte zu kleiden, die das Publikum noch nicht gewöhnt ist.

Bei manchen Rednerinnen und Rednern kommt noch dazu, dass sich ihre Predigtsprache radikal von der Alltagssprache unterscheidet. Natürlich unterscheidet sich unser Vokabular immer in gewisser Weise. Je nachdem, wo wir unterwegs sind, verwenden wir andere Worte. Mit unseren Eltern reden wir anders als mit einem Freund. Die Chefin wird anders begrüßt als der Arbeitskollege. Manchmal ist der Unterschied aber zu krass. Besonders im Kirchenkontext spricht man dann von einer „kanaanäischen Sprache“. Damit meint man eine Ausdrucksweise, die aus einer Mischung von altertümlichen und bibelübersetzungsgeprägten Wörtern besteht. Sie grenzt sich deutlich von der Alltagssprache ab.

Kanaanäische Sprache	Alltägliche Sprache
„Liebe Geschwister, ist es nicht wunderbar, dass wir uns heute morgen hier versammeln können?“	„Ich freue mich schon richtig auf den Gottesdienst.“
„Und jetzt hören wir ein schönes Zeugnis von unserer Schwester Hanna.“	„Hanna wird uns gleich erzählen, was sie mit Jesus in ihrem Alltag erlebt hat.“
„Wir alle kennen Gemeindeglieder, die sich der Welt hingegeben haben.“	„Tobias möchte gerade nichts mehr mit unser Kirche zu tun haben.“

Und warum ist es jetzt gut, sich über schlechte Predigten zu ärgern?

Erst wenn wir wütend und enttäuscht über den gegenwärtigen Zustand sind, wollen wir die Umstände ändern. Aus dem Ärger heraus erwächst die Motivation, die Predigtsituation zu verändern.

Eine kleine Warnung

Aber Vorsicht! Zum einen ist es nicht schlimm, wenn eine Predigt auch mal langatmig wird. Das passiert den Besten. Schon Paulus hat manchmal so lange gepredigt, dass Menschen bei seiner Predigt eingeschlafen und gestorben (!) sind.⁹ Seine Rede war wortwörtlich todlangweilig! Manchmal brauchen wir mehr Gnade mit den Predigerinnen und Predigern. Nicht jede Predigt kann optimal aufbereitet sein. Das ist natürlich keine Aufforderung zu schlechten Predigten. Aber es ist eine Anfrage an eine perfektionistische Predigtästhetik.¹⁰

Zum anderen muss der Ärger in Tatendrang umgewandelt werden. Wo das nicht geschieht, kann schnell Bitterkeit aufkommen. Es gibt viele, die über Kirche und Gottesdienst schimpfen, ohne etwas zu ändern. Das verdirbt nur die Atmosphäre. Was ist deine heilige Unruhe?¹¹ Eine heilige Unruhe entsteht oft dort, wo die Nöte von Menschen und deine Fähigkeiten aufeinandertreffen. Diese heilige Unruhe in dir ist eine gute Orientierung, wo du in deiner Kirche einen Unterschied machen kannst. Fang an, dich über Dinge zu ärgern! Und dann verändere die Situation.

Der Gelehrte Randall Bytwerk bringt es auf den Punkt, warum wir uns über schlechte Predigten ärgern sollten: „Wenn du dir nicht die Zeit nimmst, eine starke Predigt vorzubereiten, leiden wir alle!“¹² Schlecht vorbereitete Predigten kosten uns viel Geduld. Wir ertragen die schlechte Predigt und warten sehnsüchtig auf das Ende. Wenn das die einzige Konsequenz von schlechten Predigten wäre, wäre das schade, aber noch nicht so gravierend. Oft führen diese langweiligen Predigten aber auch dazu, dass es uns unangenehm wird, andere Menschen einzuladen.

Folgen von schlechten Predigten

Ich habe schon mit zu vielen gesprochen, die meinten: „Also Simon, ich versteh mich richtig gut mit den Leuten aus der Gemeinde und viele sind auch offen für neue Besucher. Aber solange die Gottesdienste [inklusive Predigt] nicht ansprechender gestaltet werden, lade ich keinen ein. Das wäre mir viel zu unangenehm.“

Darüber hinaus machen manche Kirchenmitglieder die Motivation für den Gottesdienstbesuch abhängig von der Person, die am Sonntag predigt. Sie verzichten also nicht nur darauf, Leute einzuladen, sondern kommen auch selbst nicht.

Auch wenn eine gute und spannende Predigt nicht die Lösung aller Probleme ist, ist sie ein Teil der Lösung.

Also:

Wir brauchen einen heiligen Zorn über schlechte Predigten!

| TAKE-AWAYS FÜR DIE PREDIGT

- Hinterfrage die Motivation für deine kirchlichen Dienste. Tust du sie, weil du intrinsisch oder extrinsisch motiviert bist? In welchen Bereich deiner Gemeinde würdest du dich investieren, wenn du keine Dienste oder Verpflichtungen hättest? Wäre es genau der Bereich, in dem du gerade unterwegs bist?
- Erweitere deinen theologischen und rhetorischen Horizont. Um deinen theologischen Horizont zu erweitern, beginne zuerst mit Büchern, die dir aus deinem Bekanntenkreis empfohlen werden. Danach ist es hilfreich, breiter zu lesen. Die theologische Landschaft ist riesig.
- Nutze deinen Ärger über schlecht ausgeführte Dienste, um den Status quo zu verändern.
- Halte keine Predigt, bei der du dich selbst langweilst.
- Feile so lange an deiner Predigt, bis du selbst davon überzeugt bist.